

## Die Architektur Mogulindiens zwischen Mittelasien und dem Iran.

**Im Zentrum des Vortrages von Ebba Koch bei der Ringvorlesung Global Art History am 9.12.2015 standen die kulturellen Austauschprozesse zwischen Asien und Europa sowie deren Einfluss auf die architektonischen Errungenschaften der indischen Großmoguln.**

Ihre kunsthistorischen Grundlagenforschungen zur Mogularchitektur haben Ebba Koch, Professorin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien und Forscherin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, den Ruf einer führenden Expertin in diesem Bereich eingebracht. In ihrem Vortrag führte sie zunächst in die Dynastie der Großmoguln ein und wies auf die große Bedeutung der Architektur für deren Herrschaftskonsolidierung hin. Im Anschluss wurden die wichtigsten Phasen der Architektur erläutert, wobei hier dem berühmten Taj Mahal in Agra ein besonderer Stellenwert zukam. Besonders interessant für die Zuhörerschaft war wohl der letzte Part, in dem Koch auf die Forschungslage, die methodischen Zugänge sowie die reichen Erfahrungen, die sie im Zuge ihrer Feldforschungen gemacht hat und aktuell macht, einging.

Die glanzvolle Herrscherdynastie der Moguln (1526–1858) als elitäre muslimische Minderheit in Indien pflegte enge Kontakte zu Europa und zu den anderen beiden islamischen ‚Supermächten‘, den Safawiden in Iran und dem Osmanischen Reich. Die Öffnung gegenüber anderen Kulturen und die selektive Adaption von altorientalischen, europäischen oder persischen Elementen können als charakteristisch für die Großmoguln angesehen werden. Dieser „kreative, synkretistische Universalismus“, so Koch, äußere sich u.a. in der Religionsfreiheit und selbstverständlich auch in der Kunst. So zeigt eine Miniatur Jahangir (1569–1627) als universalen Herrscher, der auf einem Globus steht und sich von christlichen Putti kaiserliche Attribute überreichen lässt.

Die Architektur fungierte jedoch als primäres kaiserliches Repräsentationsmedium, denn, wie Quellentexte belegen, wurde ein „guter Name durch erhabene Bauten“ gewährleistet. Der folgende Streifzug durch die wichtigsten Bauten der Moguln beinhaltete die durch Babur (1483–1530) eingeführten „chahar bagh“ (viergeteilte Gärten) in der Anlage der Flussuferstadt Agra, die Mausoleen Humayuns in Delhi, Akbars in Sikandra und Jahangirs in Lahore sowie das berühmte Taj Mahal, das Schah Jahan im 17. Jahrhundert für seine Geliebte Mumtaz Mahal in Agra errichten ließ. Die „Mogul-Synthese“ charakterisierte Koch hierbei als Zusammenführung architektonischer Elemente der Timuriden, des Delhi-Sultanats, des persischen Reichs, der regionalen Stile Indiens sowie Europas. Unter Schah Jahan (1592–1666) erfolgte schließlich eine Systematisierung und Normierung der Mogul-Architektur.

Im letzten Teil skizzierte Koch die problematische Forschungslage zur Mogularchitektur. Mit der britischen Kolonisierung Indiens erfolgte eine Konzentration auf griechisch-baktrische Bauten, das Interesse an jenen der Moguln schwand und hinduistische Elemente wurden gar als ‚degenerierte‘ Architektur gesehen. Nach der Unabhängigkeit Indiens 1947 schlug sich eine weitgehend nationalistische Gesinnung auch in der Forschung nieder: Als problematisch bezeichnete Koch hier etwa das mehrbändige Werk „The History of Mughal Architecture“ von R. Nath (1985). In der Folge kursierten wissenschaftliche Einzelstudien mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie etwa der epigraphischen Ikonologie. Bauaufnahmen und grundlegende Studien zu architektonischen Komplexen blieben marginal.

Ebba Koch selbst lieferte die erste umfassende Dokumentation des Taj Mahal, das sie in Zusammenarbeit mit dem indischen Architekten Richard Barraud und regionalen Helfern vermaß und im Zuge umfangreicher Studien untersuchte – ein seltenes Privileg, das ihr von der indischen Regierung eingeräumt worden war.

Aufgrund der fehlenden oder unvollständigen Bauaufnahmen initiierte Koch bereits ab Mitte der 1970er Jahre Grundlagen- und Quellenforschungen zur Mogularchitektur. Zwei wesentliche Pfeiler waren dabei das Studium persischer Quellen und die Anfertigung von Grundrissen in Zusammenarbeit mit lokalen Kompetenzen. Neben der Kompilation von wesentlichen Informationen und Daten waren ‚dichte Beschreibung‘, formalanalytische Annäherung, Berücksichtigung der zeitgenössischen Quellen und Literatur sowie der soziopolitischen Umstände Ausgangspunkte für Ebba Kochs Studien.

In der anschließenden Diskussion betonte Ebba Koch hinsichtlich der Debatten um eine ‚Global Art History‘, dass die Kunstepoche der Moguln als eine „transkulturelle Erscheinung par excellence“ zu verstehen sei, die in zeitgenössischen Diskursen über das ‚Globale‘ oftmals vernachlässigt werde.

L.-M. H.

## Zur Vortragenden

### Ebba Koch (Wien)

Ao. Universitätsprofessorin für asiatische Kunst, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien, Senior Researcher, Institut für Iranistik, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

Gastprofessuren an den Universitäten Oxford (2008) und Harvard (2008/09). 2015–2017 *Tagore National Fellowship for Cultural Research*, Indisches Kulturministerium. Seit 2001 Global Advisor der *Taj Mahal Conservation Collaborative*.

Forschungsschwerpunkte: Architektur und Kunst der Großmoguln in Südasien und deren Verbindungen zu Mittelasien, Iran und Europa. Publikation: „The Complete Taj Mahal and the Riverfront Gardens of Agra“ (London 2006).



Univ.-Ass.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Julia Allerstorfer, ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ebba Koch, Univ.-Prof.<sup>in</sup> DDR.<sup>in</sup> Monika Leisch-Kiesl  
(vor dem Vortrag am 9.12.2015 im Foyer der KU Linz)